

TYLER WHITESIDES

DAS
ZERBROCHENE
REICH DES
ARDOR BENN

GENTLEMAN. GAUNER. LEGENDE.

Ins Deutsche übertragen von
Bastian Ludwig

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Copyright © 2019, 2023 by Tyler Whitesides. All rights reserved.
Excerpt from Spellslinger copyright © 2017 by Sebastien de Castell
Excerpt from Empire of Sand copyright © 2018 by Natasha Suri
Autorenfoto von Jamie Younker
Cover design von Lauren Panepinto
Cover Illustration von Ben Zweifel
Cover © 2019 Hachette Book Group, Inc.
Map by Serena Malyon

Titel der englischen Originalausgabe: »The Shattered Realm of Ardor Benn«
by Tyler Whitesides, published in Great Britain in June 2019 by Orbit an imprint
of Hachette Book Group/Little, Brown Book Group, London, UK.

Deutsche Erstausgabe 2023 Panini Verlags GmbH, Schloßstr. 76, 70176 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul
Head of Editorial: Jo Löffler
Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)
Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Bastian Ludwig
Lektorat: Peter Thannisch
Umschlaggestaltung: tab indivisuell, Stuttgart
Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt in Deutschland

YDARDOR002

1. Auflage, Juni 2023, ISBN 978-3-8332-4332-5

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7569-9992-7

Findet uns im Netz:
www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

Für Mr. Barfuss





Oktowyn

TALUMON

Drasken

Grisn

PEKAL

Beripent

ESPAR

Brend

I

Lang ist die Reise zu den Heimischen Gestaden, und viele werden umkommen, ehe sie diese heiligen Ufer erreichen. Backbords erwartet dich Beistand, doch um Glorie zu finden, wende dich steuerbords, denn dort liegt der Weg zu ewig wählender Vollkommenheit.

Des Reisenden Weggefährte, Erstes Buch

Beurteilt uns nicht nach den hohen Berggipfeln unserer Ahnen. Aus Furcht türmten sie die Erde auf bis hin zum Mond, doch wir kommen in flehentlicher Unterwürfigkeit.

Altes Lied der Agroditen



1

Ard war bemüht, still zu liegen, doch der Sarg war verschlackt unbequem. Das Ding war gut fünf Zentimeter zu kurz, sodass Ard den Hals ganz schön verrenken musste. General Nelbet musste ein recht kleiner Mann gewesen sein – vielleicht hatte der Sargtischler aber auch nur berücksichtigt, dass dem General der Scheitel von einer Kanonenkugel weggerissen worden war.

Ards Kopf war auf jeden Fall völlig unversehrt und wurde deswegen auf schmerzliche Weise gegen die Innenseite der eichenen Totenkiste gepresst. Was tat man nicht alles für eintausend Aschlinge? Wenigstens gab es ein Kissen. Offenbar legten selbst die Toten Wert darauf, ihr Haupt komfortabel zu betten – selbst wenn es nur noch halb vorhanden war.

»Bürger von Beripent, Bürger des Großkönigreichs!«

Wurde auch Zeit, dass die Zeremonie begann.

»An diesem sechsten Tage des neunten Zyklus ...«

Der Trauerredner hatte eine kraftvolle Stimme, mit der er all jene, die sich auf dem Palastgelände versammelt hatten, gut erreichte. Wahrscheinlich war er in Schwarz gekleidet und las von einer Schriftrolle ab – und vermutlich hatte er eine große Nase.

»... sind wir hier zusammengekommen, um des gefallenen Generals Yul Nelbet zu gedenken.«

Ja, diese Stimme gehörte auf jeden Fall jemandem mit einem gigantischen Zinken – und sicherlich auch mit Ohren, aus denen die Haare nur so sprießten.

»Er starb, als er tapfer seinen Dienst an Bord des Kriegsschiffs *Gegenwind* erfüllte und sich im Kampfe feindlichen Schiffen des rebellischen Bunds der Freien Inseln stellte. General Nelbets Tod war ehrenvoll und seine Verdienste für die Krone werden auch im Angesicht dieses grausamen Krieges um die Wiedervereinigung niemals in Vergessenheit geraten.«

Nun ja, das war ein frommer Wunsch, den der Trauerredner da äußerte, aber was Ard betraf, so hatte der den General im Grunde schon vergessen. In der Seeschlacht, die für Nelbet das Ende bedeutet hatte, war nichts Bemerkenswertes erreicht worden. Tatsächlich war sich Ard recht sicher, dass das Großkönigreich eine bittere Niederlage hatte hinnehmen müssen. Ganz egal, wie der Krieg ausgehen würde, dieses kleine Scharmützel würde wohl bestenfalls als Fußnote in die Geschichtsbücher eingehen.

»Doch nicht nur General Nelbets Opfer wird auf ewig in unserer Erinnerung bleiben, sondern auch das der einundzwanzig wackeren Soldaten, die in derselben Schlacht ums Leben kamen.«

Und damit begann der Redner, die Namen der Gefallenen vorzulesen.

Glimmer und Granit, was war Krieg doch für eine hässliche Angelegenheit. Und wenn man dann noch bedachte, dass die Inseln des Großen Archipels vor gerade mal etwas mehr als anderthalb Jahren in einer der längsten Friedensperioden seit Menschengedenken geschwelgt hatten. Aber natürlich musste dann ein Ardor Benn daherkommen und mit dem Arsch einreißen, was andere mit ihren Händen aufgebaut hatten.

Für eine Weile hatte sich alles recht vielversprechend entwickelt. Die Adelsräte hatten mit Remium Agaul einen König gewählt, der tatsächlich ein anständiger Kerl zu sein schien. Doch dann war am selben Tag Remium die Kehle durchgeschnitten worden und dessen junger Sohn Shad einem nicht näher beschriebenen Anschlag zum Opfer gefallen, und ehe die Bürger des Großen Archipels sich's versahen, saß statt Remium dessen hitzköpfiger Vetter Termain auf dem Thron. Binnen eines Zyklus hatten sich Dronodan und Talumon abgespalten und sich zusammen mit den Trothianischen Holmen zum Bund der Freien Inseln erklärt, während König Termain das Großkönigreich ausgerufen hatte.

Ard versuchte, sich immer wieder klarzumachen, dass es solche Dinge waren, die einen Krieg entfachten, und nicht etwa der Diebstahl königlicher Insignien, die Widerlegung altergebrachter religiöser Glaubenssätze des Reisetums oder zu einem Paladin von jenseits des Meeres zu werden und einen

geliebten Kreuzfahrermonarchen von einem Drachen auffressen zu lassen.

Der Trauerredner war mit seiner Liste der Gefallenen fertig. Für Ard war es also an der Zeit. Mit seiner behandschuhten Rechten griff er nach der sorgsam am oberen Ende des Sargs deponierten Kapuze aus grobem schwarzem Stoff und zog sie sich über den Kopf. Der Geruch von Lavendel stach ihm in die Nase.

Bestimmt hätte Raek gefrotzelt, dass Ard mit der Kapuze über dem Kopf besser aussehe, schließlich hatte er seit über einem Jahr keine Rasierklinge und keine Haarschere mehr gesehen. Sein zerzauster Bart und das zottelige Haar waren sicherlich nicht modisch, jedoch dienten sie einem wichtigen Zweck, nämlich dem der Anonymität. Sich auf die Palasttreppe zu stellen und vor aller Augen einen König mit dessen verbrecherischen Geheimnissen zu konfrontieren, war ein hervorragender Weg, Aufmerksamkeit zu erregen. Nun war Aufmerksamkeit Ard zwar für gewöhnlich überaus willkommen, allerdings konnte er es derzeit ganz und gar nicht gebrauchen, erkannt zu werden – vor allem nicht von der Regulation.

In den Wochen nach Pethredots Tod hatte er sich bedeckt gehalten. Erst nachdem ihm ein stattlicher Bart gewachsen war, hatte er sich wieder unter Leute gewagt. Und selbst dann hatte er sich gehütet, unter seinem eigenen Namen in Erscheinung zu treten, denn zu viele Gerüchte um seine Person kursierten in den Straßen von Beripent.

So war er gezwungen gewesen, Ardor Benn für eine Weile auf Eis zu legen. In der Öffentlichkeit trat er nun als Androt Penn oder unter einem halben Dutzend anderer Decknamen auf, für die er sich Papiere besorgt hatte.

»In aller Feierlichkeit«, fuhr der Redner fort, »wird König Termain diesem großen Mann, der hier vor uns allen aufgebahrt liegt, nun posthum das höchste aller militärischen Ehrenzeichen verleihen, das Unerschrockene Herz.«

Sorgsam strich Ard seine Generalsuniform glatt, denn schließlich wollte er einen guten Eindruck machen, dann zog er rasch an den Kordeln der Kapuze, die er sich über den Kopf gezogen hatte, um diese zu verschnüren. Zweimal glitten sie

ihm aus den Fingern, ehe es ihm gelang. Wie lächerlich glatt diese Handschuhe doch waren. Kein Wunder, dass es den General erwischte hatte. Der arme Kerl hatte bestimmt verzweifelt versucht, den Abzug seines Trommelzünders zu betätigen, war aber immer wieder abgerutscht.

Ard hörte, wie draußen am Sarg ein Riegel geöffnet wurde. Eilig verschränkte er die Arme vor der Brust, wie man es von einem anständigen Toten erwartete, atmete ganz flach und lag mucksmäuschenstill da.

Lautlos schwang der Sargdeckel auf. Die Augen behielt Ard offen, auch wenn er durch den Stoff nicht sonderlich viel erkennen konnte. Es war eine kalte Winternacht, und das Licht, das nun in den Sarg strömte, war vom gleichmäßigen Schein einer Funzelsphäre.

Ein Schatten zeichnete sich über Ard ab. Das musste König Termain sein, ein adliger Schwachkopf allererster Güte.

»Mögen die Heimischen Gestade Sie behüten, General.« Termain sprach so leise, dass ihn mit Ausnahme von Ard wohl niemand hörte. »Sie haben gut gedient.«

Und dann war es so weit. Der König schob die Medaille in Ards behandschuhte Hand. Ein so kleines Stück Metall, und doch würde es ihren Auftraggeber in helle Begeisterung versetzen, was bedeutete, dass Ard und Raek endlich ihre Bezahlung würden einstreichen können.

Trompeten. Trommelwirbel. Sechs Salutschüsse.

Der Sargdeckel schloss sich, der Riegel rastete ein, und umgeben von schützender Dunkelheit entspannte sich Ard. Vom Palast bis zum Friedhof war es nicht weit, aber der Trauerzug würde dabei durch den nördlichen Stadtkern ziehen müssen.

Ard grinste. Sein Teil dieses Meisterwerks von List und Tücke war völlig reibungslos verlaufen. Er durfte wohl mit Fug und Recht behaupten, dass seine Darstellung eines toten Generals mühelos einen Platz in der Galerie der makellosesten seiner Darbietungen finden würde. Natürlich stand der kompliziertere Teil des Plans noch bevor. Der aber lag einzig und allein in Raeks fähigen Händen.

Ard war überrascht, wie viel bequemer diese Art des Reisens doch im Vergleich zur Fahrt in einer Kutsche war. Er wusste, dass der Sarg auf einer Sänfte ruhte, die von acht kräftigen Re-

gulatoren getragen wurde. Mit dem weichen Kissen unter dem Kopf konnte man beinahe wegdösen.

Der Trauerzug bog nach links ab. Es war entscheidend, dass Ard den Überblick behielt, an welcher Stelle ihrer Route sie sich gerade befanden, aber stinkendes Gekrätz, schon unter normalen Umständen fiel es ihm schwer genug, sich zu orientieren.

In Beripent wurde ein Trauerzug für einen Mann vom Stand des Generals üblicherweise von berittenen Regulatoren angeführt, die einige Straßenzüge vorausritten, um sicherzustellen, dass der Weg frei und vorbereitet war. Eine weitere Reiterstaffel bildete die Nachhut, um die Trauergemeinde auf respektvollem Abstand zum Toten zu halten.

Heute würde dem Sarg wohl ein beachtlicher Schwarm an Bürgern folgen, schließlich war General Nelbet trotz der zweifelhaften Bedeutung seines letzten Gefechts ein Kriegsheld. Jeder auf Espar und Strind kannte jemanden, der im Krieg kämpfte. Dem Gefallenen die Ehre zu erweisen, war eine Art, den Heimischen Gestaden zu danken, dass es nicht der eigene Bekannte, Freund oder Verwandte war, dem dort das letzte Geleit zuteilwurde.

Der Trauerzug kam zum Stillstand. Tunlichst darauf achtend, mit seinen Bewegungen nicht den Sarg zum Wackeln zu bringen, entknotete Ard die Kordel um seinen Hals, zog sich den schwarzen Stoff hoch bis über die Augenbrauen und atmete tief ein. Kühle Nachtluft stieg ihm in die Nase, der Geruch von Lavendel war verschwunden. Ohne die Kapuze über den Ohren konnte Ard besser hören, wenngleich sämtliche Geräusche noch immer durch den hölzernen Sarg gedämpft wurden.

»Ein verschlackter Ochsenkarren ist irgendwo vorn auf der Straße umgekippt«, war die Stimme einer Frau zu vernehmen.

Also schön, damit war nun klar, an welcher Stelle des Wegs der Trauerzug angekommen war.

»Den Weg frei zu halten, ist *deine* Aufgabe!«, entgegnete ein Mann, der dabei für Ards Geschmack eine Spur zu weinerlich klang. Allerdings war es nun einmal so, dass manche Menschen schon den Kopf verloren, wenn in einem geplanten Ablauf nur eine winzige Unwägbarkeit auftauchte. Und manche Menschen wurden eben weinerlich, wenn sie den Kopf verloren.

»Was kann ich denn dafür, wenn da plötzlich ein Ochsenkarren auf der Straße liegt?«, verteidigte sich die Frau rigoros.

Gard und Sigg hatten den Karren also am rechten Ort und zur rechten Zeit umgeworfen. Bei diesen beiden war das nicht selbstverständlich. Ard hatte es ganz und gar nicht gefallen, diese ungeschickten Schläger anheuern zu müssen, doch Raek konnte nun mal nicht an zwei Orten gleichzeitig sein.

»Wir können den Leichenzug nicht denselben Weg zurückführen«, sagte der Jammerlappen. »Von all den unprofessionellen ...«

»Wir bekommen das schon hin«, unterbrach die Frau ihn. »Ein Stück vor uns gibt es eine Gasse. Pello ist gerade im Moment dabei, sie zu räumen.«

»Wir sprechen hier von General Yul Nelbet«, entgegnete der Mann. »Auf keinen Fall werden wir seine Leiche durch irgendeine von den Heimischen Gestaden verlassene Gasse geleiten.«

»Die führt direkt zur Hauptstraße«, erklärte die Frau. »Nur noch ein kleines Stück, dann würde der Zug doch sowieso dort hin abbiegen.«

Der Jammerlappen schnalzte missbilligend mit der Zunge. »Wenn irgendetwas schief laufen sollte, werde ich ...«

Ard hörte, wie ein Pferd davontabte – sicherlich das der Frau, die ihren Kameraden stehen ließ. Dann wackelte der Sarg und der Trauerzug setzte sich wieder in Bewegung.

Nein, nein, ganz gewiss würde in der engen Gasse zwischen dem Harsonweg und der Hauptstraße nichts schief laufen – alles würde genau so vonstattengehen, wie Ard und Raek es geplant hatten.

Ard spürte, wie die Sänfte abbog, und zählte zweiundzwanzig Sekunden ab, als das laute Krächzen einer Krähe ertönte. Zumindest sollte es so klingen. Viel eher klang Raek wie ein Sopran, dem jemand in die Magengrube boxte. Wenigstens war es authentischer als damals, als Raek darauf bestanden hatte, als Signal das Blöken einer Ziege zu verwenden. Bei den Heimischen Gestaden, sie waren auf einer Schafsweide gewesen! Ein Blöken war da zwar unauffällig, aber eben auch nicht aus all dem anderen Geblöke herauszuhören.

Ard klopfte gegen den Sargdeckel und mit einem heftigen Ruck kam die Sänfte zum Stehen. Offenbar hatte er die Auf-

merksamkeit der Reggies erregt. Ausgezeichnet! Er hämmerte noch fünf weitere Male gegen den Deckel, kräftig und dröhnend.

Es dauerte nur einen Augenblick, bis die Sänfte von ihren Trägern rumpelnd auf dem Boden der Gasse abgesetzt wurde. Allenthalben war Gemurmel zu vernehmen, aber Ard lauschte nur, wie der Riegel gelöst wurde.

Nun kam es ganz und gar auf seinen Komplizen an. Der kurze Moment zwischen den nächsten beiden Wimpernschlägen würde über Erfolg und Misserfolg dieses Meisterwerks entscheiden.

Ard hörte, wie tönernen Malmkapseln zerbarsten und Regulatoren wild herumbellten. Er schob den Deckel des Sargs weg und setzte sich auf, wobei ihm die nach Lavendel duftende Kapuze wieder übers Gesicht rutschte. Krätzensteinhähne wurden gespannt, doch zum Glück hielt der Jammerlappen, der wohl die Führung über diese Regulatorenschar innehatte, seine Leute mit einem weinerlichen »Nicht schießen!« zurück. Schließlich wollte niemand General Nelbet ein zweites Mal das Leben auspusten, falls der auf seinem letzten Weg zum Friedhof auf wundersame Weise aus dem Reich der Toten zurückgekehrt war.

Die Wiederauferstehung eines Toten konnte ein recht verstörender Anblick sein. Doch in wenigen Minuten würden die Regulatoren dieses Erlebnis schon wieder vergessen haben, denn eine der Malmkapseln, die Ard hatte zerspringen hören und die aus dem Fenster im zweiten Stock eines Mietshauses auf die Straße geworfen worden waren, war mit Gedächtnismalm gefüllt gewesen. Eine Ladung davon war nicht billig, aber dank der Enge des Gässchens hatte eine kleinere Portion gereicht, um alle Umstehenden in eine dunstige Sphäre zu hüllen. Um das Geschehen vor den neugierigen Blicken des nachkommenden Zuges oder zufälliger Passanten zu schützen, hatte Raek außerdem zu beiden Enden der Gasse Schattensphären erschaffen. Würde jemand durch deren Dunkelheit treten, um nachzusehen, was dahinter vor sich ging, so fände er sich sogleich im Wirkungsbereich der Gedächtnissphäre wieder und würde ebenfalls schon bald das schreckliche Schauspiel vergessen, das sich dort vor ihm abspielte.

Noch waren die Regulatoren starr vor Entsetzen, sodass Ard diesen kurzen Augenblick nutzen konnte, um eine weitere Malmkapsel, die er bei sich trug, an der Innenseite des Sarges zerschellen zu lassen. Sofort spannte sich neben ihm eine kleine, dafür aber dank Verstärkungsmalm umso hellere Funzelsphäre auf.

Da Ard gewusst hatte, was auf ihn zukam, hatte er die Augen unter der Kapuze fest zusammengekniffen. Die Umstehenden hatten diesen Vorteil nicht, und so waren sie nun geblendet oder mussten sich von der gleißenden Kugel abwenden, was Ard die Gelegenheit gab, aus dem Sarg zu springen, die Kapuze vom Kopf zu ziehen und in der hell erleuchteten Gasse blinzeln nach dem richtigen Weg zu suchen. An den Hauswänden türmte sich Müll, und zwischen den Häuserfronten waren Wäscheleinen gespannt, als würde dort eine gigantische Spinne an ihrem Netz weben. Schließlich entdeckte Ard, was er suchte: einen Flecken tiefster Schwärze, nur ein Stückchen entfernt neben einem Fenster im Erdgeschoss des Mietshauses, aus dem zuvor die Malmkapseln auf die Straße geworfen worden waren – eine weitere Schattensphäre, von Raek wohlplatziert, sodass ihr Inhalt im Verborgenen blieb.

Ard trat in die Dunkelheit und sofort enthüllte sich ihm das Innere der Sphäre. General Nelbets steifer Leichnam lag dort in einer Schubkarre. Seine Arme waren vor dem uniformierten Oberkörper gekreuzt, und über seinen Kopf war eine Kapuze aus schwarzem Stoff gezogen, identisch mit der, die Ard noch immer in der Hand hielt.

Ard verschwendete keine Zeit. Er packte die Griffe der Schubkarre, schob sie in Richtung des Sargs und raus aus der Schattensphäre, dann kippte er sie um, sodass der Leichnam neben der Sänfte auf die lehmige Straße rutschte. Dabei achtete Ard darauf, selbst in der Sphäre verborgen zu bleiben.

Inzwischen war unter den Reggies ein mächtiges Chaos ausgebrochen, denn einige von ihnen hatten bemerkt, dass der Sarg leer war, was sie ihren Kameraden mit hektischen Rufen mitteilten.

Ard schob das Fenster auf und kletterte aus der Schattensphäre in das Mietshaus. Kaum hatte er es betreten, hielt er

einen Augenblick inne und fragte sich, wie er bloß hierhergekommen war, denn mit dem Verlassen der Gedächtnissphäre waren alle Erinnerungen an die Ereignisse in der Gasse aus seinem Geist verschwunden. Da er aber wusste, wie der Plan aussah, wich dieser kurze Moment der Verwirrung rasch der Erleichterung, nicht erschossen worden zu sein. Offenbar war draußen vor dem Gebäude alles zufriedenstellend verlaufen. Er warf einen Blick hinaus auf das Wirrwarr in der Gasse und stellte beruhigt fest, dass der Leichnam des Generals dort war, wo er sein sollte. Ausgezeichnet.

Ard spurtete durch das leere Zimmer, die Treppe hinauf und zwei Stockwerke höher in ein anderes Zimmer. Leise schloss er die Tür hinter sich.

Raek saß auf einem Stuhl am Fenster, in der einen Hand eine Armbrust, in der anderen eine Tüte mit gebackenen Kartoffeln. Als Ard das Zimmer betrat, drehte sich der Hüne zu ihm um. »Hoi, hoi, Herr General!«, prustete er mit kartoffelvollem Mund. »Wie war Ihr Nachmittag?«

Ard zog die seidenweichen Handschuhe aus und warf sie in den Kamin, in dem Raek ein molliges Feuer entfacht hatte, um die Kühle des Winters zu vertreiben. »Nicht übel. Die Fahrt hierher war bequem, eine Menge Frauen und Kinder haben um mich getrauert, und der König hat mir einen Orden verliehen.«

Zum ersten Mal betrachtete Ard die Medaille. Ihre Größe entsprach in etwa der einer Aschlingmünze, allerdings war sie vollständig aus Gold. Auf der einen Seite war sie glatt, auf der anderen waren die Umrisse Espars eingeprägt, überspannt von den Worten TAPFER. UNERSCHÜTTERLICH. TREU.

Nun, das klang auf jeden Fall viel netter als das, was sie auf die gefälschte Medaille geschrieben hatten, die sie dem General in seine leichenkalten Hände gedrückt hatten: EINFALTSPINSEL.

Raek deutete zum Fenster. »Dir entgeht das Spektakel.«

Schnell trat Ard zu ihm hinüber und spähte hinunter auf die Straße. Die Funzelsphäre strahlte noch immer hell im Sarg und tauchte die Szenerie in üppiges Licht. Die meisten der Regulatoren hatten sich um den Leichnam des Generals versammelt und kratzten sich am Kopf, am Kinn oder an anderen

Köperteilen. Sie alle redeten durcheinander, und Ard konnte nur ein paar Gesprächsfetzen aufschnappen, die ihren Weg bis hinauf zu seinem Fenster im zweiten Stock fanden. Die Gasse war ein Hort der Verwirrung und Verunsicherung. Ein geradezu köstlicher Anblick.

Es war der Jammerlappen, der nach einigen Augenblicken der Hysterie die Kontrolle zurückgewann.

»Wir müssen den General aufheben und ihn wieder in seinen Sarg legen.«

»Woher wissen wir, dass er wirklich tot ist?«, fragte einer der Sargträger. »Ich habe gesehen, wie er sich aufgesetzt hat.«

»Selbstverständlich ist er tot, du Hornochse!«, schrie der Jammerlappen. »Die Hälfte seines Kopfes fehlt!«

»Und woher wissen wir, dass das wirklich er ist?«, fragte ein anderer unter den Regulatoren.

»Er trägt seine Uniform«, hielt ihm der Jammerlappen entgegen. »Und dort in seinen Händen hält er das Unerschrockene Herz.« Er deutete auf die im Licht der Funzelsphäre schimmernde Metallplakette.

»Irgendetwas stimmt da doch nicht«, sagte ein anderer der Sargträger. »Wie konnte er die Funzelsphäre formen? Und wie ist er aus dem Sarg herausgekommen?«

»Das ist er nicht!«, ereiferte sich der Jammerlappen. »Ihr habt den Sarg umkippen lassen ... Er ist herausgestürzt ... Ich weiß auch nicht!«

»Der Anführer der Regulatoren sah sich veranlasst, das Offensichtliche zu belegen«, flüsterte Raek, der sich zum Erzähler dieser kleinen Szene erklärt hatte, »also zog er dem General die Kapuze vom Kopf.«

Wie aufs Stichwort trat der kommandierende Regulator vor, löste die Kordel um den Hals des Generals und zog ihm den schwarzen Stoff mit einer raschen Bewegung herunter.

Obwohl Ard weit genug entfernt war, wandte er sich ab, um sicherzustellen, dass ihm der schreckliche Anblick erspart blieb. Als er sich gewappnet fühlte, wieder hinzusehen, hatte der Jammerlappen die Kapuze einem der Sargträger in die Hand gedrückt. »Schluss mit den Fragen!«, bellte er. »Hebt den Leichnam zurück in den Sarg, und dann vergessen wir, was hier passiert ist.«

»In zwei Minuten wird die Gedächtnissphäre den Guten beim Wort nehmen«, kommentierte Raek, während er Ard die Tüte mit den gebackenen Kartoffeln hinhielt.

Der Sargträger stülpte die Kapuze über den übel zugerichteten Kopf des Generals und verschnürte ihn wieder, derweil die anderen die Sänfte zum Leichnam trugen.

Ard griff in die Kartoffeltüte, nur um festzustellen, dass Raek die Knabbereien bereits bis auf den letzten Krümel verputzt hatte. Er nahm die Tüte dennoch entgegen, zerknüllte sie und warf sie ins Feuer, wo sie knisternd in Flammen aufging.

Unten auf der Straße war der General mittlerweile wieder in seinen Sarg gebettet. Mit ebenso verstörten wie furchterfüllten Gesichtern schlossen die Sargträger den Deckel, gingen dann zurück auf ihre Positionen und hoben die Sänfte an. Als sie auf die belebte Hauptstraße traten, löschte die Gedächtnissphäre ihrer aller Erinnerungen an diesen Vorfall.

»Und damit steht ab sofort auch ›Grabraub‹ auf der Liste unserer Schandtaten.« Raek nahm Ard das Medaillon aus der Hand, um es genauer in Augenschein zu nehmen.

»Das war kein Grabraub«, widersprach Ard. »Es war ein komplexes Meisterwerk von List und Tücke.«

»Wir haben einen Toten bestohlen.«

»Nein, haben wir nicht. Darum haben wir den ganzen Aufwand doch veranstaltet. General Nelbet hat das Unerschrockene Herz ja gar nicht erst verliehen bekommen, sondern ich.«

Raek verdrehte die Augen. »Und du bist dir ganz sicher, dass das nicht vielleicht doch irgendwie ein klitzekleines Missverständnis war?«

»Nö.« Ard knöpfte sich die Generalsuniform auf. »Ich habe den Trauerredner eindeutig sagen hören – ich zitiere: ›In aller Feierlichkeit wird König Termain *diesem großen Mann, der hier vor uns allen aufgebahrt liegt*, nun posthum das höchste aller militärischen Ehrenzeichen verleihen, das Unerschrockene Herz.«

»Na, dann herzlichen Glückwunsch«, entgegnete Raek trocken. »Du bist ein Kriegsheld.«

»Und was noch viel wichtiger ist: Bald sind wir wieder flüchtig.« Ard zog sich Stiefel und Hose aus und warf Letztere zusammen mit dem Uniformrock in den knisternden Kamin, um die Beweise für seine Verkleidung zu vernichten, sodass er

nun nur noch in seiner Unterwäsche dastand. »Hast du meine Tasche mitgebracht?«, fragte er Raek.

Der war noch immer mit der Medaille beschäftigt und deutete nur abwesend auf einen Seesack, der in einer Ecke lag. In diesem Moment verlösch das Licht, das aus der Gasse durch das Fenster fiel. Ohne dies auch nur mit dem kleinsten Flackern angekündigt zu haben, war Ards Funzelsphäre ausgebrannt.

Raek drehte die Medaille zwischen den Fingern. »Die Leute werden Fürst Stend für einen verrückten alten Kauz halten, wenn er auf den Putz haut und so tut, als habe er das Ding vor über vierzig Jahren verliehen bekommen.«

»Die Leute halten Stend doch ohnehin für einen verrückten alten Kauz«, meinte Ard, während er in seinem Seesack herumwühlte. »Aber er ist ein verrückter alter Kauz, der uns einen Beutel mit Aschlingen in die Hand drücken wird.«

»Das sind mir die Liebsten.« Raek steckte das Unerschrockene Herz in die Hosentasche und machte sich daran, sein kleines, aber feines Arsenal an Malmbolzen zusammenzupacken.

»Ich kann meine Hose nicht finden«, grummelte Ard. »Hast du sie rausgenommen?«

»Klingt nach einer lustigen Idee, aber leider bin ich nicht darauf gekommen«, entgegnete Raek. »Was hast du da überhaupt für ein Gekrätz eingepackt? Die Tasche ist viel zu schwer für Klamotten.«

»Dies und das. Du weißt schon, ein paar Kleinigkeiten für den Fall, dass etwas Unerwartetes passiert.«

Raek legte einen Ausdruck gespielter Verwunderung auf. »Wie bitte, was? Wann ist bei uns denn je etwas Unerwartetes passiert?«

Die Tür sprang auf, und da standen Gard und Sigg, jeder einen Trommelzünder im Anschlag und ein fieses Grinsen im Gesicht. Voll Aufgeblasenheit und unangebrachter Selbstsicherheit schlurften sie in das Zimmer.

»Hallo, Freunde«, begrüßte Raek die beiden. »Gibt es irgendwelche Probleme?«

»Du hast denen gesagt, wo wir sind?«, knurrte Ard.

»Mit der ein oder ander'n Münze kann man bei den Straßbäckern hier inner Gegend 'ne Menge erreichen«, sagte

Gard. Er war der Größere des Duos, nicht ganz so gewaltig wie Raek, aber ebenso glatzköpfig. »Einer von den Rotzlöffeln hat uns verraten, wo ihr steckt.«

»Das mit dem Ochsenkarren hat gut funktioniert«, sagte Raek im Bemühen, um das herumzureden, was hier offensichtlich gerade vor sich ging. »Der gesamte Trauerzug musste abbiegen.«

»Mir sin' hier, um unser Geld zu holen.« Sigg spuckte auf den Holzboden. Der Typ war klein und fast so breit wie hoch, hatte blasse Haut und trug auf dem Unterarm eine Tätowierung, die so missraten war, dass man nicht sagen konnte, ob sie das Gesicht einer Frau oder einen Haufen ungebrannte Drachenkrätze darstellen sollte.

»Und mir ham entschieden, dass mir das Doppelte ham woll'n«, fügte Gard hinzu. »Und zwar sofort, Malmmisch.«

Androt Penn und Graf Malmmisch.

Raek hatte Ard bereits auf die offensichtliche Ähnlichkeit zu dessen echtem Namen und Raeks oft verwandtem Spitznamen hingewiesen. Aber genau darum ging es Ard. Verwirrung durch Ähnlichkeit. Hegte irgendjemand einen Verdacht hinsichtlich ihrer wahren Identitäten, würde Ard einfach erklären können, dass sie oft mit diesen beiden legendären Meistern von List und Tücke, Ardor Benn und Fürst Mischmasch, verwechselt würden. Außerdem würde er, wenn Ardor Benn wieder bereit wäre, ins Licht der Öffentlichkeit zu treten, rückwirkend alle nennenswerten Taten, die von Androt Penn verübt worden waren, für sich beanspruchen können.

»Jetzt mal ganz langsam«, sagte Raek. »Ihr wisst genau, dass das nicht so läuft. Wir hatten eine Abmachung.«

»Die wurde geändert«, entgegnete Gard. »Und ihr werdet ...«

Raeks Hände schnellten zur Armbrust und dem Gürtel mit den Malmbolzen neben dem Stuhl, doch sofort krachte Siggs Trommelzünder, und eine Bleikugel schlug in die Holzdielen neben der Waffe ein.

Raek wich zurück, und schon war Gard bei ihm, packte ihn und drückte ihm die Mündung seiner Bleischleuder an die Schläfe.

»Ich wusste doch, dass wir dieses Pack nicht hätten anheuern

dürfen«, sagte Ard. Er hatte das kleine Geplänkel zwischen seinem Freund und den beiden Schlägern genutzt, um eilig seine eigenen Trommelzünder aus dem Seesack zu ziehen. Nun stand er in der Ecke des Zimmers, für eine Schießerei zwar nicht passend gekleidet, dafür aber umso besser gerüstet.

»Die Zeit war knapp, und wir brauchten Leute«, verteidigte sich Raek. »Was blieb uns anderes übrig?«

»Ein Grund mehr, auf die Freien Inseln zu gehen.« Ard trat einen Schritt vor, was durchaus als Drohung an Gards und Siggs Adresse zu verstehen war. »Wie es heißt, sind alle ehrbaren Kriminellen nach Dronodan gezogen. Für Beripent bleibt da nur der Abschaum übrig.«

»Keinen Schritt weiter!« Gard drückte die Mündung fester gegen Raeks Kopf. Er hatte sich mit seiner Geisel zum Fenster zurückgezogen, die Wand im Rücken.

»Wenn du meinen Kompagnon erschießt, erschieße ich deinen«, erklärte Ard.

»Dann erschieß ich dich«, entgegnete Gard.

»Dann werdet ihr auf keinen Fall bezahlt«, merkte Raek an.

Das schien die beiden Schläger auf willkommene Weise zu verwirren. Ard nutzte diesen Moment der Lähmung, um drei rasche Schritte zu machen und nur eine Armlänge von Raek entfernt zum Stehen zu kommen. Eilig tauchte Gard hinter dem Hünen ab, sodass er praktisch gar nicht mehr zu sehen war, und verlagerte die Mündung seines Trommelzünders von dessen Schläfe zum Kinn.

Ard sah seinen Freund an. Das hier war ein Spiel mit dem Feuer. Sigg hatte freie Schussbahn auf Ard, und ganz offenbar juckte es ihm in den Fingern, den Abzug zu betätigen.

»Rauchender Schornstein?«, fragte Ard an Raek gewandt.

Der stöhnte. »Beim letzten Mal hat mir das zwei gebrochene Rippen eingebracht.«

»Vielleicht wird's ja diesmal nur eine.« Ard spannte den Hahn des Trommelzünders in seiner Rechten.

»He!« Sigg wedelte mit seiner Waffe in Ards Richtung. »Runner damit! Sofort!«

Ard aber hörte nicht darauf, stattdessen zielte er auf Raek, die Mündung des Trommelzünders nur eine Handbreit vor dessen Brust. »Vierter Knopf von oben?«